



Industrie- und Handelskammer  
zu Köln



# Die Konjunktur blüht auf

Konjunkturbericht, Frühjahr 2006

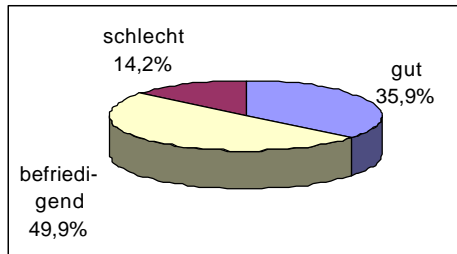
# Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Das Wichtigste in Kürze: Die Konjunktur blüht auf</b> | <b>4</b>  |
| <b>Konjunkturelle Rahmenbedingungen</b>                  | <b>5</b>  |
| <b>Die konjunkturelle Lage in Deutschland</b>            | <b>5</b>  |
| Konjunkturrisiko Ölpreis                                 | 6         |
| Konjunkturrisiko Zinsen                                  | 6         |
| Weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen                    | 7         |
| Die Lage am Arbeitsmarkt                                 | 7         |
| Die Politik bleibt gefordert                             | 8         |
| <b>Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln</b>            | <b>9</b>  |
| Konjunkturklima  | 9         |
| Wirtschaftliche Lage                                     | 9         |
| Erwartungen  | 10        |
| Außenwirtschaft  | 11        |
| Investitionen  | 13        |
| Arbeitsmarkt   | 14        |
| Industrie  | 17        |
| Handel   | 19        |
| Verkehr  | 21        |
| Dienstleistungen   | 23        |
| <b>Ausblick: Aufschwung oder Stimmungsblase?</b>         | <b>24</b> |
| <b>Methodische Bemerkungen</b>                           | <b>25</b> |

# Konjunkturbericht Frühjahr 2006

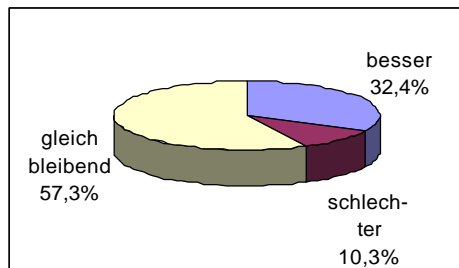
## Das Wichtigste in Kürze: Die Konjunktur blüht auf

### Wirtschaftslage



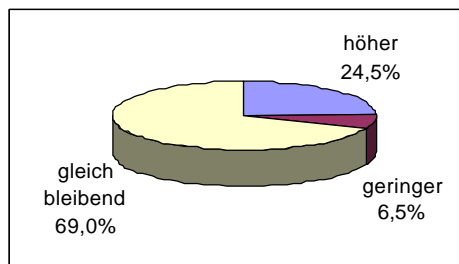
Die Unternehmen im Bezirk der IHK Köln starten optimistisch in das Frühjahr 2006. Der Geschäftsklimaindex zur Lage ist im Vergleich zur letzten Umfrage um über 13 Punkte auf nunmehr 21,7 Prozentpunkte angestiegen. Die Unternehmen beurteilen ihre Lage damit so gut wie im Boomjahr 2001. Ein vergleichbar starker Anstieg der Lagebeurteilung konnte bisher nicht beobachtet werden.

### Erwartungen



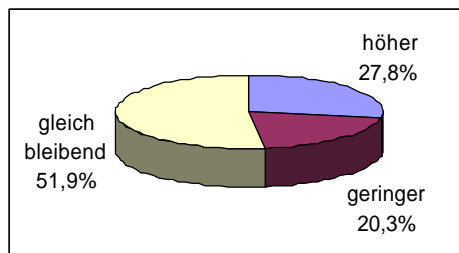
In den Vorjahren sind die Hoffnungen der Unternehmen auf eine Konjunkturbelebung trotz der guten Vorgaben spätestens in Frühjahr wieder zerstoßen. Anders in diesem Jahr: Die Unternehmen der IHK Köln können den Schwung aus dem Jahresbeginn mit in das Frühjahr nehmen und bewerten auch ihre Geschäftsaussichten zumindest bis Anfang 2007 überwiegend optimistisch.

### Außenwirtschaft



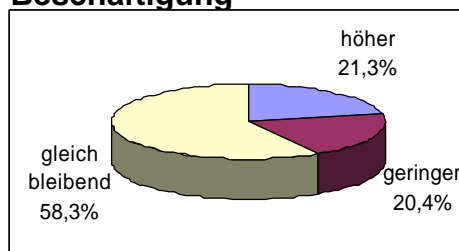
Der Export bleibt auch für die Konjunktur in der Region eine wichtige Stütze. Aufgrund der langjährigen Stagnation im Inland haben sich die Unternehmen im Bezirk der IHK Köln immer stärker auf das Auslandsgeschäft konzentriert. Trotz des starken Wachstums in der Vergangenheit erwarten immer noch fast ein Viertel der befragten Unternehmen eine weitere Steigerung ihrer Exporte.

### Investitionen



In den Inlandsinvestitionen erwächst dem Aufschwung zunehmend ein zweites Standbein. In der Region äußern die Unternehmen nunmehr in der elften Umfrage in Folge optimistischer Investitionspläne. Dennoch belasten Zweifel an der Tragfähigkeit des aktuellen Aufschwungs weiter die Investitionstätigkeit im Inland. Das Auslandsengagement der Unternehmen bleibt unverändert hoch.

### Beschäftigung



Zum Frühjahr 2006 haben sich auch die Beschäftigungspläne der Unternehmen deutlich verbessert. In der aktuellen Umfrage denken erstmals genauso viele Unternehmen über Neueinstellungen nach wie über einen Beschäftigungsabbau. Das nährt die Hoffnung auf eine leichte Zunahme der Beschäftigung in der Region.

## Konjunkturelle Rahmenbedingungen

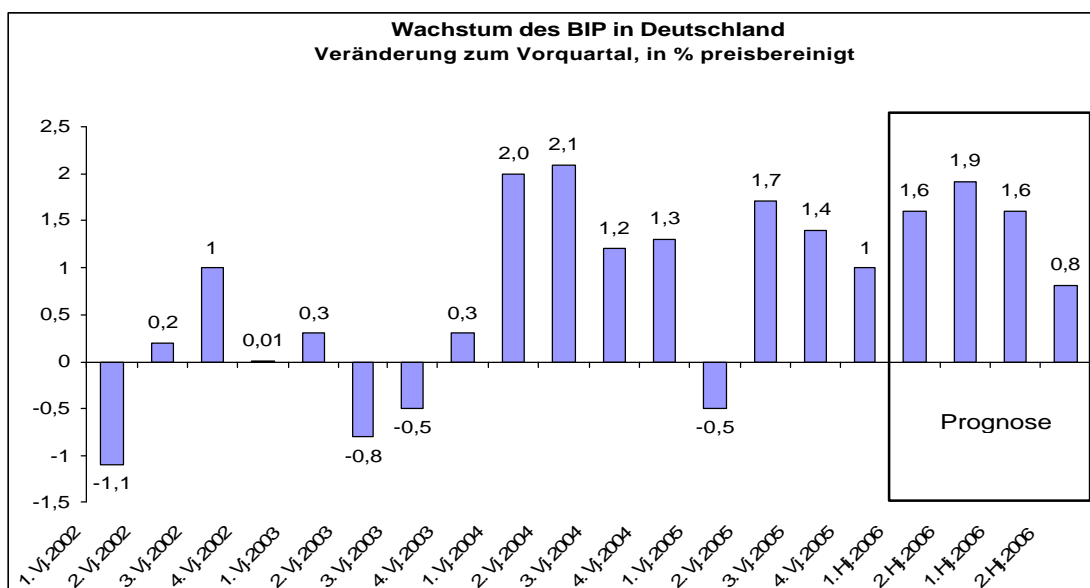
### Die konjunkturelle Lage in Deutschland

Im Frühjahr 2006 befindet sich die Konjunktur in Deutschland deutlich im Aufwind. Die positive Grundstimmung der Unternehmen zum Jahresbeginn 2006 hat sich weiter gefestigt. Gleichzeitig blicken erstmals wieder die Konsumenten optimistischer in die Zukunft. Im Ergebnis steigt daher die Hoffnung auf eine robuste Konjunkturentwicklung. Entsprechend haben die sechs führenden Forschungsinstitute im Frühjahrsgutachten ihre Prognose für das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts auf 1,8 Prozent erhöht. Dies entspräche dem stärksten Wachstum seit dem Jahr 2000. Die Bundesregierung gibt sich pessimistischer und erwartet lediglich einen Anstieg des BIPs von gut 1,5 Prozent.

Trotz der positiven Prognosen wird Deutschland weiterhin eines der Wachstumsschlusslichtern in Europa bleiben. Schätzungen der OECD zur Folge werden in 2006 nur Italien und Portugal langsamer als Deutschland wachsen. Im Durchschnitt erwartet die OECD für die EU-15- Länder ein Wachstum von 2,1 Prozent, für die Beitrittsländer von 2004 in Mittel- und Osteuropa sogar 5,1 Prozent.

Weiterhin wird der Export den größten Anteil am Wachstum in Deutschland tragen. Trotz stark steigender Importe wird sich auch dieses Jahr der Außenbeitrag erneut erhöhen. Erstmals strahlt das Wachstum der Exporte wieder auf die Binnenwirtschaft aus, besonders auf die Ausrüstungsinvestitionen aber auch auf den privaten Konsum. Ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamtes zur Folge ist das BIP im ersten Quartal 2006 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bereinigt aber nur um 1,4 Prozent gestiegen.

Die positive Grundstimmung erfasst zunehmend auch kleinere und mittlere Unternehmen. Wie 2004 und 2005 bleibt das verarbeitende Gewerbe der Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft. Vor allem die international gut aufgestellten Unternehmen des Maschinenbaus und der Chemieindustrie profitieren vom stabilen Wachstum der Weltwirtschaft. Gleichzeitig kommt der Rückgang bei den Bauinvestitionen zum Stillstand und belastet das inländische Wachstum nicht mehr. Erstmals werden auch wieder vom privaten Konsum positive Wachstumsimpulse erwartet. Trotz leichter Umsatzeinbußen zum Jahresbeginn blickt daher der Handel wieder etwas optimistischer auf das Jahr 2006.



Quelle: Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e. V., Berlin, Frühj. 2006

## Konjunkturrisiko Ölpreis

Das größte Risiko für die konjunkturelle Belebung stellt weiterhin die Entwicklung des Ölpreises dar. Der optimistischen Wachstumsprognose der Forschungsinstitute liegt eine Preiserwartung von rund 65 Euro je Barrel im Jahresdurchschnitt zugrunde. Diese Grenze hat der Ölpreis schon Ende April mit seinem bisherigen Höchststand von über 75 Euro je Barrel deutlich überschritten. Aktuell ist der Preis leicht zurückgegangen, liegt mit 70 Euro je Barrel noch immer über den prognostizierten Höchstwerten. Grundsätzlich gilt die Faustregel, dass das weltweite Wirtschaftswachstum bei einem Anstieg des Rohölpreises um zehn Dollar um 0,1 Prozentpunkte sinkt.

Als Ursache für den aktuellen Preisanstieg gilt die Furcht vor einem Versorgungsengpass als Folge des Irankonflikts, den Unruhen in Nigeria und der Verstaatlichung der Ölförderung in Südamerika. Auch ohne die politischen Risiken ist aber aufgrund der hohen Auslastung der Förderkapazitäten in den kommenden Monaten nicht mit Preisrückgang zu rechnen. Bislang hat die deutsche Wirtschaft den enormen Preisanstieg gut verkraftet, nicht zuletzt da sie von der Nachfrage aus den Erdöl-exportierenden Ländern profitieren konnte. Allerdings wirkt sich der steigende Ölpreis allmählich dämpfend auf die Nachfrage in Nordamerika und Asien und damit auf die weltwirtschaftliche Dynamik aus.

Bisher sind die Auswirkungen des Preisanstieges auf die Inflation relativ gering. Die Unternehmen konnten die gestiegenen Energiekosten nicht an ihre Kunden weitergeben und auch den Arbeitnehmern gelang es nicht, deutliche Lohnsteigerungen durchzusetzen. Nach den Tarifabschlüssen in der Metall- und Elektroindustrie hat der Inflationsdruck aber zugenommen. Da gleichzeitig auch die anderen Rohstoffpreise kräftig steigen, geraten die Erzeugerpreise in der Industrie zunehmend unter Druck.

## Konjunkturrisiko Zinsen

Mit den ersten Zinsanhebungen seit mehr als fünf Jahren reagiert die Europäische Zentralbank dennoch auf die Inflationsrisiken. Angesichts des überraschend starken Geldmengenwachstums im Euroraum hat die EZB die Leitzinsen zuletzt im März um 0,25 Prozentpunkte auf nunmehr 2,5 Prozent erhöht. Der nächste Zinsschritt ist für Anfang Juni schon angekündigt. In den USA liegen die Leitzinsen nach einer Phase stetiger Zinserhöhungen nun schon bei fünf Prozent. Selbst in Japan hat die Zentralbank erstmals wieder die Zinsen angehoben. Damit geht die Zeit billigen Geldes auch weltweit allmählich zu Ende.

Grundsätzlich spiegeln steigende Zinsen eine höhere Nachfrage nach Kapital wieder. Sie sind letztlich der Preis, der für einen Aufschwung gezahlt werden muss. Ein zu schnell steigendes Zinsniveau entzieht dem beginnenden Aufschwung allerdings zu viel Liquidität und gefährdet die wirtschaftliche Erholung in Deutschland.

Die Anhebung des europäischen Zinsniveaus und die günstigeren Konjunkturaussichten steigern die Attraktivität von Kapitalanlage im Euroraum. Als Folge steigt der Wechselkurs. Anfang des Jahres kostete der Euro noch 1,20 Dollar. Ende Mai mussten schon 1,28 Dollar für einen Euro bezahlt werden. Der Anstieg des Eurokurses verteuert tendenziell deutsche Exporte und schwächt damit die wichtigste Stütze des aktuellen Aufschwungs. Gleichzeitig sinkt die Attraktivität von Kapitalanlagen in den USA. Zur Finanzierung ihres Leistungsbilanzdefizits sind die Amerikaner aber auf diese angewiesen. Andernfalls müssen die Zinsen in den USA weiter steigen, um die Attraktivität von Kapitalanlagen in Dollar zu erhalten. Dann könnte die wirtschaftliche Dynamik in den USA weiter eingeschränkt werden.

## **Weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen**

Auch im Frühjahr 2006 profitiert die deutsche Exportwirtschaft weiter von der robusten Entwicklung der Weltwirtschaft. Allein im Februar stiegen die Exporte so stark wie seit fünf Jahren nicht mehr. Parallel dazu nehmen auch die Importe überraschend stark zu. Neben den Rohstoffpreisen und der anziehenden Binnenkonjunktur ist das Importwachstum eine Folge der zunehmenden internationalen Arbeitsteilung. Durch die Verlagerung lohnkostenintensiver Produktionsschritte in Niedriglohnländer steigt besonders der Import von Vorleistungen kontinuierlich.

Dennoch konzentriert sich der Außenhandel vor allem auf die hoch entwickelten Industriestaaten. Der größte Teil der Ausfuhren ging nach Frankreich (10,2 %), in die USA (8,8 %) und nach Großbritannien (7,8 %). Mit Polen liegt das erste osteuropäische Land auf Rang 10 der wichtigsten Ausfuhrländer. Der Außenhandel mit Russland profitiert nicht zuletzt von der Hausse der Energiepreise. Bei den Einfuhren dominieren mit Frankreich (8,7 Prozent), den Niederlande (8,5 Prozent) und den USA (6,6 Prozent) ebenfalls die hoch entwickelten Industrieländer. Auf Rang vier folgt aber schon China mit einem Anteil von 6,4 Prozent an allen deutschen Einfuhren. China hat allein im Jahr 2005 Italien und auch Großbritannien als wichtige Herkunftsländer verdrängt. Stark zugenommen haben auch die Einfuhren aus Russland. Mit einem Anteil von in Zwischenzeit 3,5 Prozent an allen deutschen Importen kommt Russland auf Rang 10 der wichtigsten Einfuhrländer.

Auch für den weiteren Jahresverlauf 2006 werden die Aussichten der Weltwirtschaft grundsätzlich positiv bewertet. Insbesondere in den USA hat sich die Wirtschaft besser als erwartet von ihrer Schwächephase Ende 2005 nach den Wirbelstürmen erholt. Aber auch die EU-Länder weisen günstige Konjunkturaussichten für 2006 auf. Selbst Japan blickt dank des Außenhandels wieder optimistischer in die Zukunft. Eine hohe Dynamik weisen wei-

terhin die BRIC-Länder, Brasilien, Russland, Indien und China, auf. Ein Nachlassen der weltwirtschaftlichen Wachstumsdynamik wird aufgrund der Zins- und Ölpreiskrisen erst mittelfristig, nicht vor 2007 erwartet.

## **Die Lage am Arbeitsmarkt**

Die konjunkturelle Erholung hat sich bislang nicht im deutschen Arbeitsmarkt niedergeschlagen. Mit einer Arbeitslosenquote von 10,8 Prozent ist die Lage weiterhin angespannt. Insgesamt waren Anfang Mai in Deutschland 4,53 Mio. Menschen ohne Arbeit. Das waren immerhin 254.719 Personen weniger als noch im April und sogar 271.272 Personen weniger als im Vergleich zum Vorjahr. Allerdings wird etwa die Hälfte dieses Rückganges auf die zunehmende Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) und auf eine intensivere Betreuung zurückgeführt. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist dagegen zu Beginn des Jahres erneut, wenn auch leicht zurückgegangen. Eine deutliche Entspannung ist trotz der optimistischen Stimmung der Unternehmen nicht in Sicht. Ein kleiner Hoffnungsschimmer geht von der Entwicklung der offenen Stellen aus. Nicht saisonbereinigt waren im Mai rund 565.431 offene Stellen gemeldet. Das sind immerhin 123.000 mehr als im Vorjahr. Allerdings handelt es sich bei rund 30 Prozent dieser Stellen um geförderte Angebote.

Von der Arbeitslosigkeit sind weiter vor allem die Geringqualifizierten betroffen. Sie müssen sich immer stärker dem Wettbewerb mit Standorten in Niedriglohnländern stellen. Auf dem Arbeitsmarkt ist der Handlungsbedarf daher ungebrochen, zumal neue Belastungen wie die angekündigte Erhöhung der Mehrwertsteuer schon in Sicht sind. Die Einführung weiterer Instrumente, wie sie derzeit in Form des Mindestlohnes oder eines weiteren Kombilohnes diskutiert werden, wird nicht die erhoffte

Wende bringen, da sie tendenziell den Druck auf die Beschäftigung von Geringqualifizierten erhöhen.

Bei einem Mindestlohn von 7,50 Euro pro Stunde sind alle Arbeitsplätze in Gefahr, die heute nur für einen geringeren Stundenlohn rentabel sind. In Gesamtdeutschland könnten bis zu 2,4 Mio. Arbeitsplätze wegfallen. Der Boom bei den Minijobs legt vielmehr den Schluss nahe, dass Arbeit zu den entsprechenden Konditionen ausreichend vorhanden ist. Daher sind die aktuellen Tarifabschlüsse in der Metall- und Elektroindustrie kein Beitrag zum Beschäftigungsaufbau in Deutschland. Sie setzen vielmehr die durch die Lohnzurückhaltung der letzten Jahre verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen aufs Spiel, zumal die Arbeitskosten in Deutschland weiterhin zu den höchsten weltweit zählen. Angesichts der rigiden Arbeitsmärkte ist die Lohnzurückhaltung aber der einzige Ausweg, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu verbessern.

## **Die Politik bleibt gefordert**

Im Frühjahr 2006 blüht die Konjunktur in Deutschland auf. Auch auf den kommenden Herbst blicken die Unternehmen überwiegend optimistisch. Für Anfang 2007 trüben sich die Aussichten allerdings schon wieder ein. Vor allem die Auswirkungen der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung - als direkte Belastung des privaten Konsums und auch aufgrund der Vorzieheffekte - werden die Entwicklung im kommenden Jahr belasten. Als Folge eines schwächeren weltwirtschaftlichen Wachstums werden zudem die Impulse aus dem Export nachlassen. Die Forschungsinstitute erwarten daher für 2007 einen Rückgang der Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts auf 1,2 Prozent, die Bundesregierung rechnet sogar nur noch mit einem Prozent. Der Übergang zu einem sich selbsttragenden Aufschwung mit Perspektive für das kommende Jahr ist erst dann zu erwarten, wenn schon in diesem Jahr die Beschäftigung in größerem Umfang steigt.

Der Frühling währt nicht ewig. Die Bundesregierung muss daher jetzt die Grundlage für mehr Wachstum und Beschäftigung legen und das aktuelle Konjunkturfenster für weitere Strukturreformen nutzen. Priorität sollten dabei die Reformen der Unternehmensbesteuerung und des Arbeitsmarkts haben. Dazu gehört aber auch, dass die Politik den Abbau von Subventionen und bürokratischen Hemmnissen konsequent vorantreibt. Es reicht nicht, etwa die Eigenheimzulage oder die Pendlerpauschale abzuschaffen und dafür gleichzeitig mit der Absetzbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen oder der Sanierung von Gebäuden neue Subventionen einzuführen.

Bislang traut die Mehrheit der Unternehmen der neuen Bundesregierung noch immer die Lösung der strukturellen Probleme des Landes zu. Wenn aber weiterhin wichtige Projekte verschoben oder wie auf dem Arbeitsmarkt erst gar nicht angepackt werden, droht in Verbindung mit den angekündigten Steuererhöhungen schon bald eine Verschlechterung des Wirtschaftsklimas.

# Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln

## Konjunkturklima

Im Frühjahr 2006 hat sich die Stimmung bei den Unternehmen im Bezirk der IHK Köln erneut deutlich verbessert. Das Konjunkturklima in der Region ist derzeit so gut wie seit Herbst 2000 nicht mehr. Insgesamt erreicht der Konjunkturklimaindikator, als gemeinsamer Indikator der Bewertung der aktuellen Geschäftslage und der Erwartungen, einen Wert von 121,9 Punkten. Im Vergleich zur letzten Konjunkturumfrage zum Jahresbeginn 2006 entspricht das einem Anstieg von fast neun Punkten.

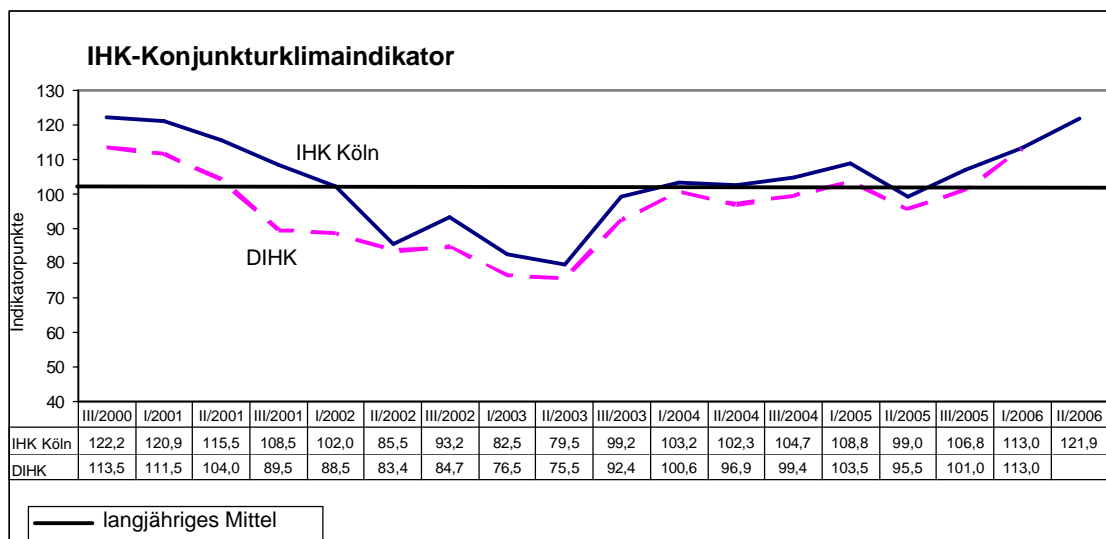
Auch in der Region wird der Stimmungsanstieg von den Industrieunternehmen getragen. Mit einer Zunahme um fast elf Punkte ist der Konjunkturklimaindikator in der Industrie stärker als im Durchschnitt angestiegen und liegt mit nunmehr 116,2 Punkten deutlich über dem langjährigen Mittel. Derzeit wird der Anstieg sogar noch durch die in dieser Abgrenzung miterfassten Bauindustrie gebremst. Diese blickt trotz einer leichten Stimmungsaufhellung Anfang des Jahres immer noch überwiegend pessimistisch in die Zukunft.

Der Aufschwung gewinnt zunehmend an Breite. Auch die binnenwirtschaftlich orientierten

Branchen melden Zeichen einer konjunkturellen Belebung. Schon seit Jahren sind die Dienstleistungsunternehmen die Stütze des Konjunkturklimas in der Region Köln. Erneut ist der Index um über acht Punkte auf nun 133,9 Punkte angestiegen. Aber auch im Handel mit 109,6 Punkten und im Verkehrssektor mit 107,8 hat sich die Stimmung erneut verbessert. Derzeit erreicht das Konjunkturklima in allen Branchen Werte deutlich über dem langjährigen Mittel. Damit steigt auch in der Region die Hoffnung auf ein höheres Wachstum als in den vergangenen Jahren.

## Wirtschaftliche Lage

Der deutliche Anstieg des Konjunkturklimas in der Region der IHK Köln resultiert vor allem aus der guten Bewertung der aktuellen Geschäftslage. Der Geschäftsklimaindex zur Lage ist im Vergleich zu letzten Umfrage zum Jahresbeginn 2006 um über 13 Punkte auf nunmehr 21,7 Prozentpunkte angestiegen. Der Index wird aus der Differenz der Antworten einer guten und der schlechten Lagebeurteilung gebildet. Insgesamt bewerten derzeit rund 36 Prozent der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als gut, nur 14 Prozent als schlecht. Damit ist der Anteil der pessimistischen Unternehmen im Vergleich zur Vorumfrage nochmals um fünf Prozentpunkte gesunken. Die Lagebeurteilung erreicht damit das



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Frühjahr 2006

Niveau des Boomjahrs 2001. Ein vergleichbar starker Anstieg der Lagebeurteilung konnte bisher nicht beobachtet werden.

Die Ursachen für ihre gute Geschäftslage sehen die Unternehmen in der allgemeinen Konjunkturbelebung mit Impulsen aus dem Ausland. Der aktuelle Schub ist aber insbesondere eine Folge der höheren Investitionsbereitschaft der Unternehmen und der anziehenden Binnennachfrage im Inland. Angesichts einer steigenden Auslastung können die Unternehmen sogar vereinzelt wieder Preiserhöhungen durchsetzen. Die Unternehmen sehen ihre Marktposition vor allem als Erfolg ihrer Rationalisierungs- und Innovationsbemühungen als gestärkt an. Als Plus erweist sich zudem eine motivierte Belegschaft.

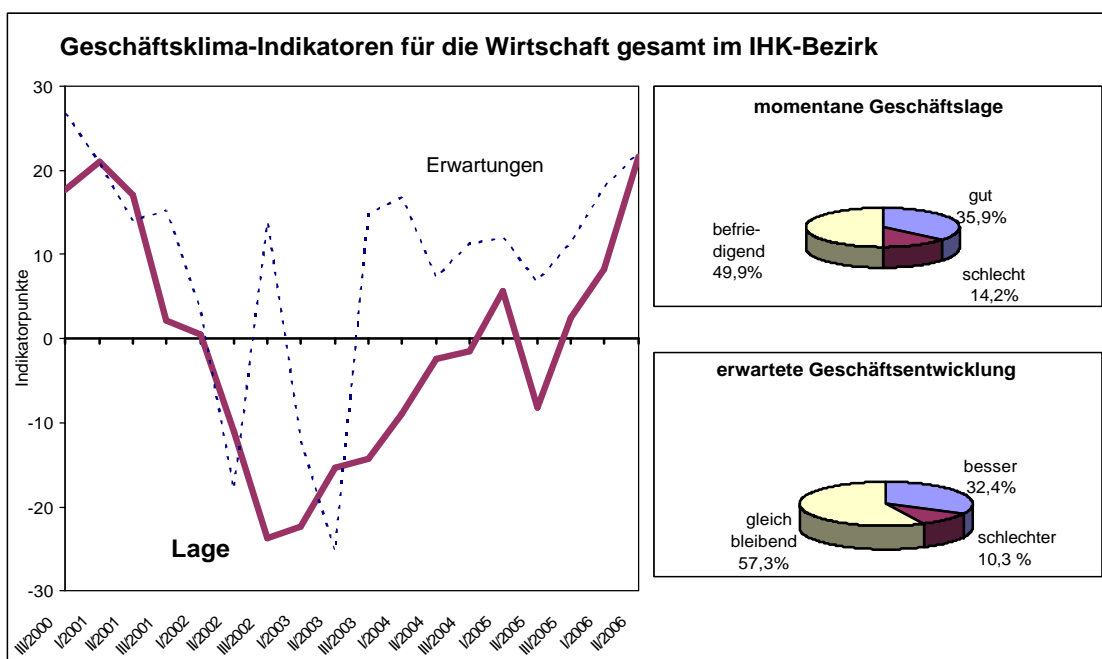
Die Unternehmen mit einer negativen Lageeinschätzung führen dies vor allem auf den hohen Wettbewerbsdruck aus dem Ausland zurück. Den entscheidenden Standortnachteil sehen die Unternehmen in den hohen Lohnkosten am Standort. Zudem konnten sie die gestiegenen Rohstoff- und Energiekosten nur zu einem Teil am Markt weitergeben. Als Probleme nennen die Unternehmen zudem die schlechte Zahlungsmoral sowie die Belastung durch bürokratische Anforderungen. In der Baubranche hat zudem die schlechte

Wetterlage Anfang des Jahres die Entwicklung gebremst.

## Erwartungen

Auch in 2004 und 2005 sind die Unternehmen mit großen Erwartungen in das Jahr gestartet. Letztlich sind ihre Hoffnungen auf eine Konjunkturbelebung aber trotz der guten Vorgaben spätestens im Frühjahr wieder zerstoßen. Anders in diesem Jahr: Die Unternehmen der IHK Köln können den Schwung aus dem Jahresbeginn mit in das Frühjahr nehmen und bewerten auch ihre Geschäftsaussichten zumindest bis Anfang 2007 überwiegend optimistisch.

Im Frühjahr 2006 ist der Klimaindex zu den Geschäftserwartungen erneut um gut drei Prozentpunkte angestiegen. Er erreicht mit einem Wert von nun 22,1 Punkten ein Niveau wie zuletzt im Herbst des Jahres 2000. Damit erwarten fast ein Drittel der Unternehmen eine weitere Verbesserung ihrer Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten. Lediglich 10,3 Prozent halten eine Verschlechterung für möglich. Der Anteil der pessimistischen Unternehmen ist im Vergleich zur Umfrage zu Jahresbeginn nochmals um zwei Prozentpunkte gefallen.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Frühjahr 2006

Allerdings hat der Index bei seinem vierten Anstieg in Folge an Dynamik eingebüßt. Der Anstieg fiel deutlich geringer aus als noch zum Jahresbeginn. Im Ergebnis nähern sich die Bewertung der Geschäftslage und der Erwartungen an. Die Unternehmen schätzen ihre aktuelle Geschäftslage nunmehr so gut ein wie ihre Aussichten in den kommenden zwölf Monaten. Dies ist ein Zeichen dafür, dass der konjunkturelle Höhepunkt in naher Zukunft erreicht sein könnte. Eine weitere Verbesserung des Konjunkturklimas wird nur dann möglich sein, wenn sich entscheidende Rahmenbedingungen, die die aktuelle Wirtschaftsentwicklung begrenzen, verbessern.

Als Ursache für die dennoch weiterhin positiven Erwartungen für das kommende Jahr nennen die Unternehmen vor allem das allgemein verbesserte Konjunkturklima. Neben der lebhaften Nachfrage aus dem Ausland registrieren die Unternehmen zunehmend wieder Anfragen aus dem Inland. Als Unterstützung für den Aufschwung hoffen sie weiter auf ein Anziehen des privaten Konsums. Den wesentlichen Beitrag dazu sehen sie allerdings in vorgezogenen Investitionen in mittel- und langfristigen Konsumgütern im Vorfeld der geplanten Mehrwertsteuererhöhung.

Daneben knüpfen die Unternehmen ihren Optimismus an ihre verbesserte Wettbewerbsfähigkeit. Als Resultat umfangreicher Innovations- und Restrukturierungsbemühungen hat ein Großteil der Unternehmen in den letzten Jahren erfolgreich neue Märkte vor allem im Ausland erschlossen, innovative Produkte entwickelt und auch die Kapitalausstattung verbessern können.

Dennoch sehen auch die Unternehmen in der IHK Region Köln die konjunkturelle Entwicklung mit Risiken behaftet: Die aktuelle Bewertung der Konjunkturlage wird von Sonderfaktoren getrieben, wie es sie in dem Ausmaß noch nie gegeben hat. Insbesondere der private Konsum wird durch die geplanten Steuererhöhungen stimuliert. Ein anderer temporärer Impuls geht von der Nachfrage nach Bauleistungen aus. Im Vorfeld der Abschaffung der Eigenheimzulage ist Ende 2005 die An-

zahl der Bauanträge stark angestiegen. Als Folge entwickelt sich derzeit eine Sonderkonjunktur im Baugewerbe. Die Unternehmen schätzen den aktuellen Nachfrageanstieg daher nicht als nachhaltig ein. Vielmehr befürchten sie schon Anfang 2007 wieder einen deutlichen Konjunkturreinbruch.

Trotz der Konjunkturaufhellung rechnen die Unternehmen auch im kommenden Jahr mit der Fortsetzung der Produktionsverlagerung in Niedriglohnländer. Als Folge wird sich der Druck auf die Binnennachfrage aber auch auf die Preise weiter erhöhen. Daneben sehen die Unternehmen Risiken in der durch den Konflikt mit Iran getriebenen Ölpreisentwicklung und der Fortsetzung des starken Anstiegs der Rohstoffpreise. Aufgrund ihres mit dem Anspringen der Konjunktur steigenden Kreditbedarfs beobachten sie auch den Zinsanstieg mit Besorgnis.

In der Vorumfrage spiegelte sich in den Erwartungen der Unternehmen auch die Hoffnung auf Reformen durch die neue Bundesregierung wieder. In der aktuellen Befragung wird dieses Motiv nicht mehr angeführt. Die positiven Erwartungen beruhen vielmehr auf der Situation in den Unternehmen selber. Die Diskussionen und der schleppende Start der neuen Bundesregierung werden stattdessen immer häufiger als Belastung wahrgenommen und beeinträchtigen tendenziell die Stimmung in den Unternehmen.

## **Außenwirtschaft**

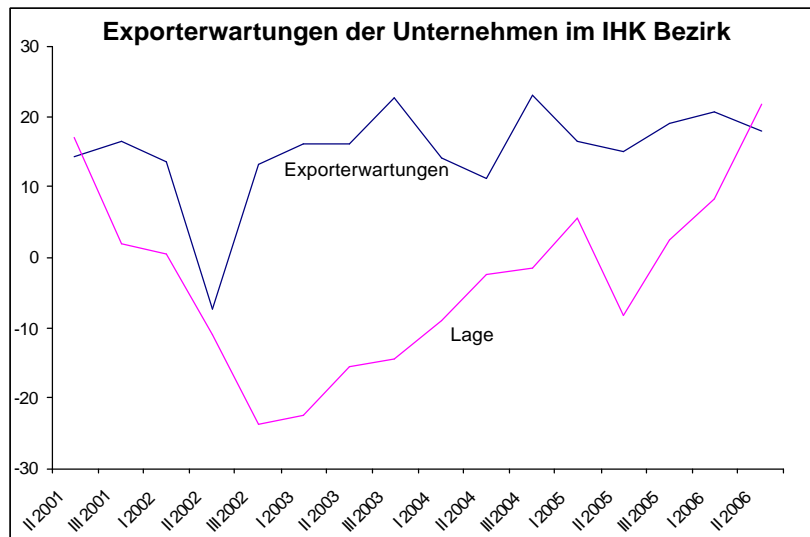
Der Export bleibt eine wichtige Stütze für die Konjunktur in der Region. Aufgrund der langjährigen Stagnation im Inland haben sich die Unternehmen im Bezirk der IHK Köln immer stärker auf das Auslandsgeschäft konzentriert. In der Zwischenzeit geben rund 60 Prozent der befragten Unternehmen an, im Export aktiv zu sein. In der Industrie liegt dieser Anteil sogar über 78 Prozent.

Trotz des starken Wachstums in der Vergangenheit erwarten immer noch fast ein Viertel der befragten Unternehmen eine weitere Steigerung ihrer Exporte. Der überwiegende Anteil, annähernd 70 Prozent, erwartet keine Beeinträchtigung der auf Rekordniveau lie-

ist auch in Zukunft mit weiteren Verlagerungen von Produktionsstandorten zu rechnen.

Als Hauptursache für ihren Exportoptimismus sehen die Unternehmen die stabile Konjunkturlage weltweit. Profitieren wollen

sie vor allem von der guten Entwicklung in den osteuropäischen Märkten, aber auch in den USA und Asien. Ein Einbrechen der Weltkonjunktur in naher Zukunft halten sie dagegen für unwahrscheinlich. Probleme erwarten die Unternehmen aber durch einen weiteren Anstieg des Wechselkurses.



genden Exporte. Einen Rückgang des Exportvolumens in den kommenden Monaten halten lediglich gut sechs Prozent für möglich. Seit Jahresbeginn 2006 ist dieser Anteil sogar nochmals um zwei Prozentpunkte zurückgegangen. Die Industrieunternehmen sind im Durchschnitt noch optimistischer. Sie halten sogar zu rund einem Drittel einen weiteren Anstieg ihrer Ausfuhren für wahrscheinlich.

Mit dem Exportboom steigt die Abhängigkeit der Industrie von der Nachfrage aus dem Ausland. Im Jahr 2005 haben die Industrieunternehmen im IHK Bezirk über 43,7 Prozent ihrer Umsätze im Ausland getätigt. In einzelnen Unternehmen, gerade auch im Mittelstand, liegt dieser Prozentsatz nochmals deutlich höher. Ein Einbruch der Auslandsnachfrage wird die Entwicklung in der Region daher empfindlich treffen.

Da Impulse aus dem innerdeutschen Markt fehlen, konzentrieren sich viele Unternehmen weiter auf ihre Auslandsaktivitäten. Allerdings nimmt der Konkurrenzdruck aus Niedriglohnländern auf allen Wertschöpfungsebenen spürbar zu. Um den Belastungen durch die hohen Lohnkosten am Standort zu begegnen,

Dennoch, auch wenn bei der Beurteilung der Chancen im Außenhandel weiterhin die Optimisten überwiegen, hat sich der Index der Exporterwartungen nach zuletzt drei Anstiegen in Folge erstmals wieder leicht verschlechtert. Der Index der Exporterwartungen, der spiegelbildlich zu den Geschäftsklimaindices aus den Antworten der Unternehmen mit einer optimistischen und einer pessimistischen Exporterwartung gebildet wird, zeigt im Frühjahr 2006 eine leichte Abkühlung wenn auch auf hohem Niveau.

Wie der Vergleich mit dem Geschäftsklimaindex zur Geschäftslage zeigt, hat in der Vergangenheit der Index der Exporterwartungen häufig als erstes eine Trendwende in der Wirtschaftsentwicklung angezeigt. Die aktuelle Eintrübung ist daher ein weiteres Indiz dafür, dass der konjunkturelle Höhepunkt erreicht ist. Seit dem Frühjahr 2004 hat sich die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage in jeder Umfrage stärker verbessert als der Index der Exporterwartungen. Die Impulse kommen also nicht mehr allein aus dem Export, sondern zunehmend auch aus dem Inland. Die Fortsetzung des Aufschwungs hängt daher vor

allein von der Entwicklung der Binnenkonjunktur ab.

## Investitionen

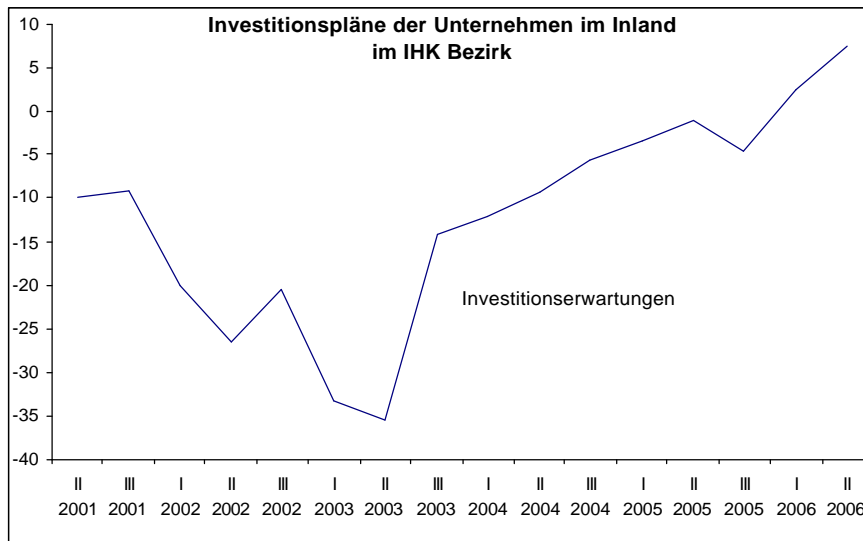
In den Investitionen erwächst dem Aufschwung in Deutschland zunehmend ein zweites Standbein. In der Region äußern die Unternehmen erneut optimistischere Investitionspläne. Fast 28 Prozent der befragten Unternehmen planen in den kommenden Monaten eine Ausweitung ihrer Investitionen am Standort. Im Vergleich zur Umfrage zum Jahresbeginn 2006 entspricht dies einem Anstieg um fast drei Prozentpunkte. Gleichzeitig ist der Anteil an Unternehmen, die ihre Investitionen weiter einschränken wollen, um drei Prozentpunkte zurückgegangen.

Im kommenden Jahr wird demnach auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen wieder einen positiven Beitrag zum Wachstum der Region leisten. In der Region äußern sich die

Die Investitionsabsichten haben sich in fast allen Wirtschaftsbereichen gleichzeitig verbessert. Am optimistischsten planen die Dienstleistungsunternehmen Investitionen in ihr Personal, ihre Betriebsmittel aber auch in ihre Gebäude. Aber auch die Industrieunternehmen wollen wieder mehr investieren. Lediglich der Handel bleibt deutlich zurückhaltender.

In den vergangenen Umfragen dominierten als Investitionsmotive die Ersatzbeschaffung und die Rationalisierung. Erstmals begründen die Unternehmen ihre Investitionspläne mit wachstumsbedingten Maßnahmen. Als Reaktion auf technologischen Wandel planen die Unternehmen vermehrt Modernisierungsinvestitionen und einzelnd auch wieder Kapazitätsausweitungen. Die anziehende Nachfrage dient einigen Unternehmen als Begründung, um den Nachholbedarf der letzten Jahre zu befriedigen.

Gleichzeitig bleibt das Auslandsengage-



Unternehmen nunmehr in der elften Umfrage in Folge optimistischer hinsichtlich ihrer Investitionspläne. Zuletzt sind die Investitionspläne stärker als die Geschäftserwartungen gestiegen. Mit derzeit 7,5 Punkten liegt der Klimaindex der Investitionspläne deutlich über seinem langjährigen Mittel. Anders als bei den Exporterwartungen ist zudem in der aktuellen Umfrage kein Nachlassen in der Investitionsbereitschaft zu erkennen.

ment der Unternehmen im IHK Bezirk unverändert hoch. Knapp 37 Prozent der Unternehmen planen im Jahr 2006 Investitionen im Ausland. Zwar will knapp die Hälfte der Unternehmen in den Ausbau ihres Vertriebsnetzes und in den Kundendienst investieren. Weiter-

re 31 Prozent möchten durch die Verlagerung ausländische Märkte erschließen. Dennoch verlagert jeder fünfte Unternehmer aus Kostengründen heimische Kapazitäten. Als Belastung sehen diese Unternehmen vor allem die hohen Arbeitskosten und die rigiden Arbeitsmarktregelungen an. Grundsätzlich profitiert aber auch der heimische Standort von den ausländischen Investitionen. Auslandsaktive Unternehmen übertragen den Schwung von den ausländischen

dischen Märkten und investieren daher auch deutlich häufiger am heimischen Standort.

Unter den Unternehmen herrscht aber weiterhin Skepsis über die Tragfähigkeit des aktuellen Aufschwungs. Ein Teil der Unternehmen wartet daher ab und verschiebt notwendige Investitionen weiter in die Zukunft. Diese Unternehmen hoffen, die aktuell höhere Nachfrage mit ihren bestehenden Kapazitäten bedienen zu können. Ohne die heute schon absehbaren Risiken über die Nachhaltigkeit des Aufschwungs könnte die Investitionstätigkeit daher durchaus höher ausfallen. Mit über 20 Prozent beabsichtigt immer noch jedes fünfte Unternehmen eine Reduktion seiner Investitionen. In der Industrie ist dieser Anteil mit 25 Prozent noch höher.

## Arbeitsmarkt

Bislang hat der Aufschwung den Arbeitsmarkt in der Region nicht erreicht. Im Mai waren im Bezirk der IHK Köln 133.190 Personen arbeitslos. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 12,0 Prozent. Damit übertrifft die Region weiterhin den Landesschnitt von 11,6 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk der IHK Köln sogar noch einmal geringfügig angestiegen. Im Mai 2006 sind rund 350 Personen mehr arbeitslos gemeldet im gleichen Monat des Vorjahres.

Allerdings verlief die Entwicklung in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten des Kammerbezirkes sehr unterschiedlich. Während in Köln die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresapril um rund 1.400 Personen sank, stieg sie im Rhein-Erft-Kreis (+1.900) und im Rheinisch-Bergischen Kreis (+450) an. In der Stadt Köln gingen im vergangenen Jahr die Entlassungen zurück. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse hat sich stabilisiert. Dies gelang in den Umlandkreisen nicht. Nach einem verhaltenden Start in das Jahr 2006 ist die Trendwende auch nach einem etwas lebhafteren Frühjahr noch nicht geschafft.

Insgesamt ist die Arbeitslosenquote in den Städten Köln und Leverkusen mit 13,3 und 13,0 Prozent weiter am höchsten. Die Umlandkreise, der Oberbergische mit 9,9 Prozent und der Rheinisch-Bergische Kreis mit 9,7 Prozent, stehen etwas besser dar. Nach dem deutlichen Anstieg im Jahresverlauf bleibt auch der Rhein-Erft-Kreis mit einer Arbeitslosenquote von 11,7 Prozent leicht hinter dem Landestrend zurück.

In der Konjunkturumfrage zum Frühjahr 2006 halten erneut mehr Unternehmen Neueinstellungen für möglich. Insgesamt geben in der aktuellen Umfrage 21,3 Prozent der befragten Unternehmen an, über Neueinstellungen nachzudenken. Dem gegenüber planen nur noch 20,4 Prozent der Unternehmen einen weiteren Stellenabbau. Erstmals liegen damit in dieser Umfrage beide Gruppen gleichauf. Damit könnte der Beschäftigungsabbau in der Region vorerst ein Ende finden. Wenn die gute Stimmung weiter anhält, besteht sogar die Hoffnung auf einen leichten Beschäftigungsaufbau.

Vor allem die Dienstleistungsunternehmen beurteilen ihren Bedarf positiv. Hier denken über 30 Prozent der befragten Unternehmen über Neueinstellungen nach. In der Industrie überwiegen dagegen weiterhin die Unternehmen, die ihre Beschäftigung reduzieren wollen. Im Vergleich zur Vorumfrage ist die Einstellungsbereitschaft aber weiter angestiegen. Insgesamt ist der Anteil derjenigen, die einen Beschäftigungsaufbau planen, um sechs Prozentpunkte auf 16,2 Prozent gestiegen. Im Handel ist die Einstellungsbereitschaft weiterhin am geringsten. Lediglich 12 Prozent der befragten Unternehmen halten einen Aufbau ihrer Beschäftigung für möglich. Demgegenüber will jedes fünfte Handelsunternehmen weiter Beschäftigung abbauen.

Parallel zu den Beschäftigungserwartungen ist auch die Zahl der offenen Stellen im IHK Bezirk angestiegen. Derzeit stehen den mehr als 133.000 Arbeitslosen nur 12.190 offene Stellen gegenüber. Davon werden

die meisten in der Stadt Köln (5.683) gefolgt vom Rhein-Erft-Kreis (3.913) angeboten. Im Vergleich zum Vorjahr ist das Angebot der offenen Stellen im IHK Bezirk wie auch im Landestrend um rund 27 Prozent angestiegen. Überdurchschnittlich fiel die Zunahme dabei vor allem im Rhein-Erft-Kreis aus. In der Stadt Leverkusen geht die Zahl der offenen Stellen dagegen leicht zurück.

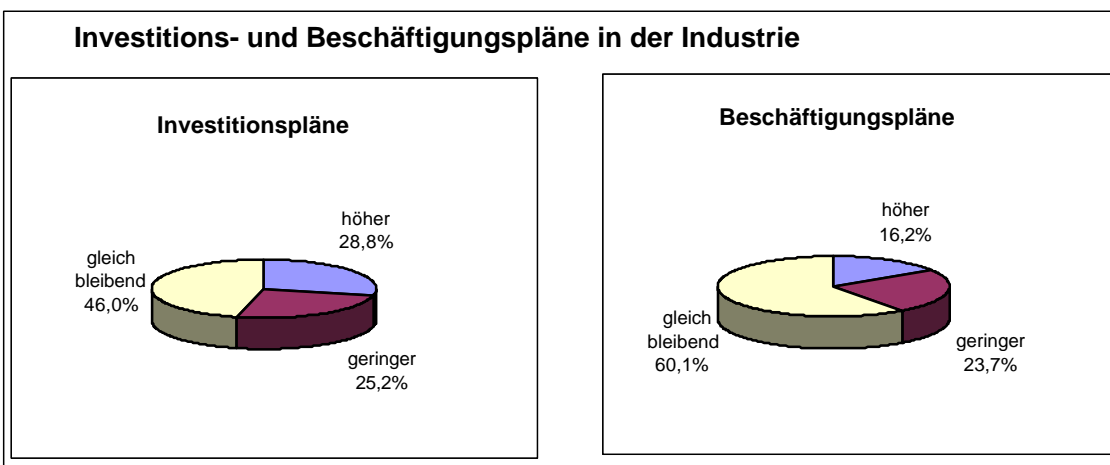
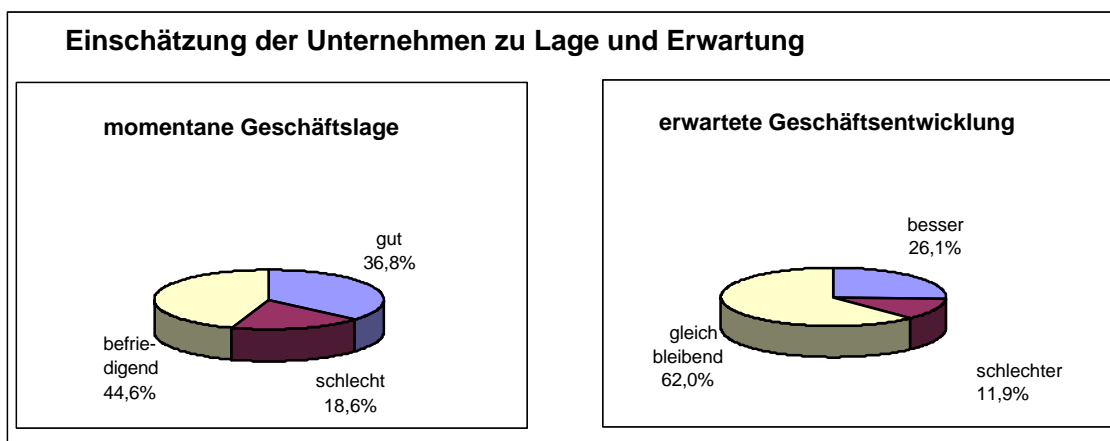
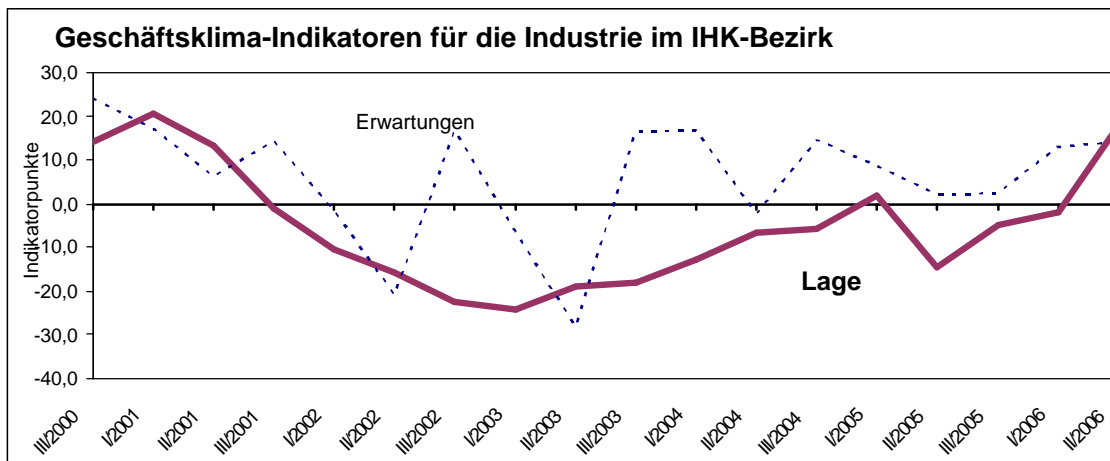
Bei der Arbeitslosigkeit in der Region handelt es sich zu einem überwiegenden Teil um ein strukturelles Problem. Daher ist selbst im Zuge eines kräftigen Konjunkturaufschwunges kein entscheidender Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu erwarten.

Als Gründe für Neueinstellungen geben die Unternehmen den höheren Bedarf aufgrund der verbesserten Auftragslage, aber auch die zunehmende Altersfluktuation an. Allerdings wollen die Unternehmen weiterhin den höheren Personalbedarf in erster Linie über Zeitverträge und Leiharbeiterfirmen decken. Festanstellungen werden aufgrund der hohen Personalkosten gemieden. Im zunehmenden Wettbewerb mit Anbietern aus Niedriglohnländern und angesichts des rigiden deutschen Arbeitsrechtes scheuen die Unternehmen die langfristige Bindung, zumal sie die Dauer des aktuellen Aufschwungs anzweifeln. Ein dauerhafter Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region erscheint daher zweifelhaft.

Problematisch ist die Situation in der Region vor allem bei den geringer qualifizierten Arbeitnehmern. Allein in Köln sind 60 Prozent der Arbeitslosen Arbeiter. Vor allem den Städten fällt die Wiedereingliederung der geringer Qualifizierten in den Arbeitsmarkt schwer. In der Stadt Köln sind über 55 Prozent der Arbeitslosen seit mehr als einem Jahr ohne Beschäftigung. Überdurchschnittlich häufig arbeitslos sind zudem auch ältere Arbeitnehmer.

| <b>Arbeitsmarktdaten IHK Köln</b> |                                      |  |                                    |                                    |   |  |
|-----------------------------------|--------------------------------------|--|------------------------------------|------------------------------------|---|--|
|                                   | Zahl der<br>Arbeitslosen<br>Mai 2006 | Veränderung<br>zum<br>Vorjahres-<br>monat in % | Arbeitslosen-<br>quote<br>Mai 2006 | Arbeitslosen-<br>quote<br>Mai 2005 | Zahl der<br>offenen<br>Stellen<br>Mai<br>2006 | Veränderung<br>zum<br>Vorjahres-<br>monat in % |
| Stadt Köln                        | 67.832                               | -2,1   | 13,3                               | 13,7                               | 5.683   | 32,1   |
| Stadt Leverkusen                  | 10.525                               | -3,2   | 13,0                               | 13,8                               | 421   | -37,2  |
| Rhein-Erft Kreis                  | 26.996                               | 7,7  | 11,7                               | 11,2                               | 3.913   | 56,5   |
| Oberbergischer<br>Kreis           | 14.200                               | -1,8   | 9,9                                | 10,2                               | 1.071   | 12,0   |
| Rheinisch-<br>Bergischer Kreis    | 13.637                               | 3,4  | 9,7                                | 9,5                                | 1.102   | -7,4   |

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen



**Hinweis:** In Vergangenheit wurden an dieser Stelle Ergebnisse aus der Industriestatistik präsentiert. Aufgrund des Streiks im öffentlichen Dienst sind die Zahlen für dieses Jahr in Nordrhein-Westfalen noch nicht veröffentlicht worden. Sobald die Daten vorliegen, stellen wir Sie Ihnen auf unseren Internetseiten unter [www.ihk-koeln.de/ZahlenDatenundStatistiken](http://www.ihk-koeln.de/ZahlenDatenundStatistiken) zur Verfügung.

**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Industrie

Im Frühjahr 2006 ist der Aufschwung endgültig bei den Industrieunternehmen angekommen. Mit einem Anstieg des Geschäftsklimaindices zur Geschäftslage um 20 Prozentpunkte auf nunmehr 18,2 Prozentpunkte beurteilen die befragten Unternehmen ihre aktuelle Situation deutlich besser als noch zum Jahresbeginn. Derzeit bewerten die Industrieunternehmen ihre Lage so gut wie der Durchschnitt aller Unternehmen. Verbessert hat sich die Einschätzung der Geschäftslage vor allem bei den Produzenten von Vorleistungsgütern. In diesem Bereich stieg der Lageindex allein um über 32 Punkte an. Allen voran der Maschinen- und Fahrzeugbau, aber auch die chemische sowie die metallbe- und verarbeitende und die Elektroindustrie sind mit ihrer derzeitigen Situation überwiegend zufrieden.

Mit diesem starken Anstieg sind die Industrieunternehmen ganz wesentlich für die verbesserte Lageeinschätzung in der Region verantwortlich. Dieser Anstieg ist noch höher zu bewerten, da sich in diesen Zahlen auch die Ergebnisse der Bauindustrie niederschlagen. In der Bauindustrie hat sich die Stimmung gegen den Trend als Folge des harten Winters im Frühjahr wieder verschlechtert. Der Geschäftslageindikator liegt mit minus 25 Prozentpunkten weiter im negativen Bereich. Über ein Drittel der befragten Unternehmen beurteilt ihre Lage weiterhin als schlecht.

Entgegen der überaus positiven Lageeinschätzung haben sich in der Industrie die Erwartungen für die kommenden Monate nur geringfügig, um einen Prozentpunkt, verbessert. Der Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen liegt damit bei 14,1 Punkten über dem langjährigen Mittel, bleibt aber erstmals hinter dem Lageindex zurück. Für den weiteren Jahresverlauf sind die Unternehmen skeptisch. Besonders die metallbe- und verarbeitende Industrie, die Elektroindustrie und der Maschinenbau befürchten eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage. Im Gegensatz dazu hofft die angeschlagene Bauindustrie weiter auf

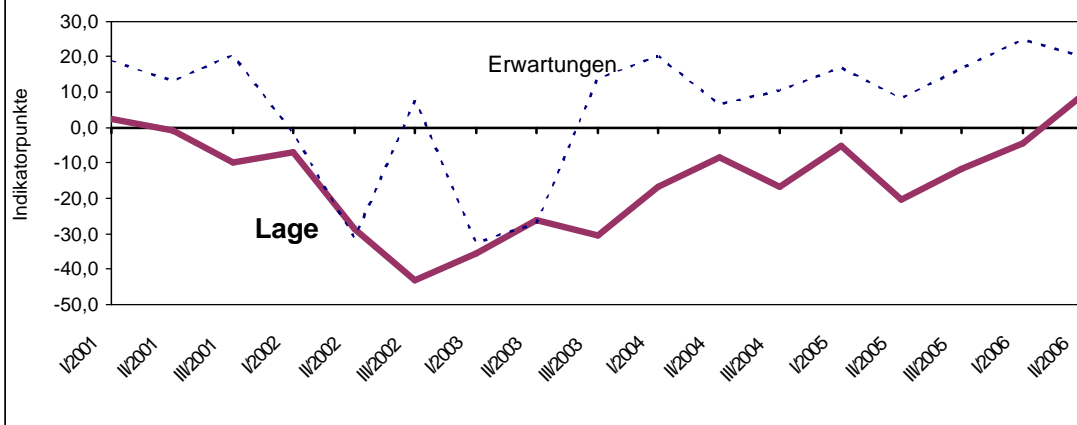
eine Belebung im Wirtschaftsbau, auf neue Projekte im Wohnungsbau und einen höheren Baubedarf des öffentlichen Sektors. Auch die chemische Industrie blickt vergleichsweise optimistisch auf die kommenden Monate.

Getragen wird die Zuversicht in der Industrie weiter von den Exporterwartungen. An der schon zu Jahresbeginn überaus optimistischen Einschätzung hat sich nichts verändert. Immer noch erwarten über 30 Prozent der Unternehmen einen weiteren Anstieg ihrer Exporte. Lediglich 6,5 Prozent halten eine Verringerung für möglich. Allerdings lässt die Dynamik im Außenhandel etwas nach. Ein Ende des Exportbooms ist aber in 2006 vorerst nicht in Sicht.

Die verbesserte Lageeinschätzung schlägt erstmals auf die Investitionspläne durch. Insgesamt wollen über 28 Prozent der befragten Industrieunternehmen in den kommenden Monaten ihre Investitionen am Standort ausweiten. Dennoch will weiterhin ein Viertel der Unternehmen seine Investitionen am Standort reduzieren. Besonders investitionsfreudig zeigen sich die metallbe- und verarbeitenden Industrie und der Maschinenbau. Die chemische Industrie will trotz der relativ guten Lageeinschätzung ihre Investitionen stärker einschränken.

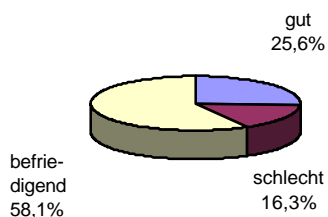
Bei den Beschäftigungsplänen überwiegen immer noch die Unternehmen, die eine Reduktion ihrer Beschäftigung planen. Den 16,2 Prozent, die über Einstellungen nachdenken, stehen mehr als 23 Prozent gegenüber, die ihre Belegschaft weiter reduzieren wollen. Dennoch stellt das Ergebnis eine deutliche Verbesserung zur Vorumfrage dar. Allein der Anteil der pessimistischen Unternehmen ist um über sieben Prozentpunkte gesunken. Die Hoffnung, dass auch in der regionalen Industrie der Stellenabbau zum Stillstand kommt, baut vor allem auf den Maschinenbau. Erste positive Zeichen sind auch in der Bauindustrie erkennbar. Deutlich schlechter sehen die Beschäftigungspläne in der Elektroindustrie aus.

### Geschäftsklima-Indikatoren für den Handel im IHK-Bezirk

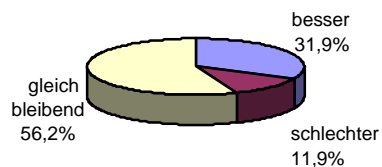


### Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Erwartung

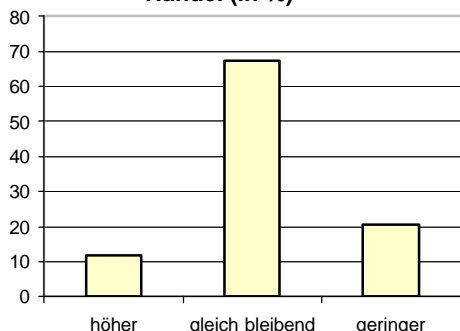
#### momentane Geschäftslage



#### erwartete Geschäftsentwicklung



### Beschäftigungsentwicklung in den kommenden 12 Monaten im Handel (in %)



### Veränderung von Umsatz und Beschäftigung im NRW-Einzelhandel\*)

| Gewerbezweig                           | Jan. 2006 i.Vg. z. Jan. 2005 |                               | Beschäftigung |
|--|------------------------------|-------------------------------|---------------|
|  | Umsatz                       |                               |               |
|  | nominal<br>(in jew. Preisen) | real<br>(in Preisen von 2000) |               |
| Einzelhandel insgesamt                 | 3,7                          | 3,1                           | -0,1          |
| davon Einzelhandel mit...              |                              |                               |               |
| Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren | 4,4                          | 2,9                           | 1,4           |
| Nicht-Nahrungsmitteln                  | 3,3                          | 3,3                           | -1            |

\*) vorläufige Ergebnisse, ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen

Quelle: LDS NRW, Düsseldorf, März 2006

**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Handel

Die positive Grundstimmung unter den Unternehmen in der Region hat auch den Handel erreicht. Der Geschäftsklimaindikator zur Lage ist um fast 13 Prozentpunkte überraschend stark angestiegen. Erstmals seit 2001 liegt der Index damit wieder im positiven Bereich.

Getragen wird die aktuelle Stimmungsverbesserung vor allem von den Einzelhändlern. In den letzten Jahren wiesen sie eine der schlechtesten Lagebeurteilung in der Region auf. Noch zu Jahresbeginn lag der Indikator bei minus 20 Prozentpunkte. Im Frühjahr 2006 überwiegt erstmals wieder der Anteil mit einer positiven Lageeinschätzung. Rund 24 Prozent der befragten Einzelhändler beurteilen derzeit ihre Lage als zufrieden stellend, lediglich 19 Prozent als schlecht.

Als Gründe für diese deutliche Stimmungsverbesserung nennen die Einzelhändler die Aussichten auf eine allgemeine Konjunkturbelebung, die angekündigte Mehrwertsteuer und in einem geringeren Ausmaß auch die Fußballweltmeisterschaft.

Auch im Großhandel hat sich die Bewertung der aktuellen Lage erneut leicht verbessert. Derzeit schätzen knapp 27 Prozent der befragten Großhändler ihre Lage als gut, 14 Prozent als schlecht ein. Die Großhändler waren schon zu Jahresbeginn optimistischer als die Einzelhändler.

Insgesamt blickt der Handel auch optimistisch auf die kommenden Monate. Der Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen erreicht mit 20 Prozentpunkten ein vergleichbares Niveau wie der Durchschnitt aller Branchen. Allerdings hat er sich im Vergleich zum Frühjahr um fast fünf Prozentpunkte verschlechtert. Dieser Rückgang geht in erster Linie von den Großhandelsunternehmen aus. Der Erwartungsindex der Großhändler ist um über elf Punkte auf nunmehr 21,5 Prozentpunkte zurückgegangen. Beeinträchtigungen ihrer Geschäftsentwicklung erwarten die Großhändler von

einem schwächeren Wachstum der Weltwirtschaft und einem Anstieg des Wechselkurses.

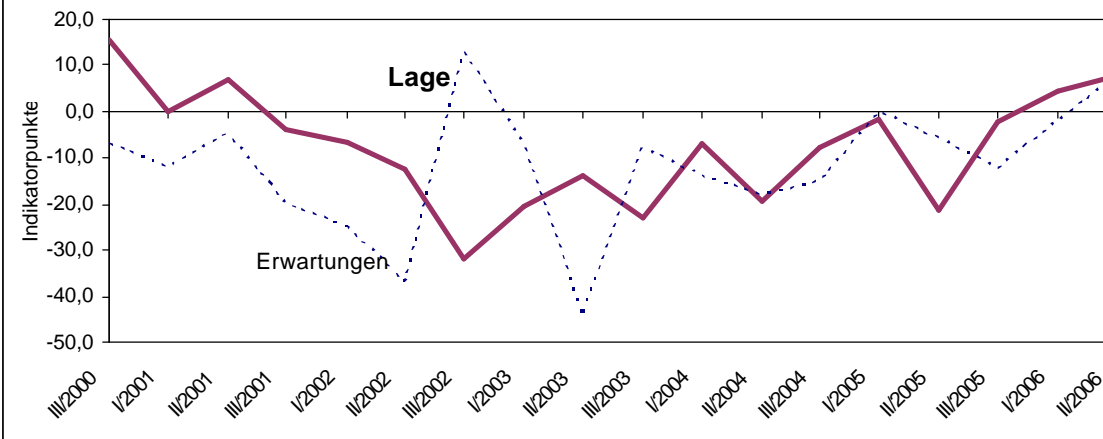
Dagegen schauen die Einzelhändler zunächst noch optimistisch auf die Entwicklung in den kommenden Monaten. Der Erwartungsindex ist um vier Prozentpunkte angestiegen und liegt nun bei 17,9 Punkten. Eine Verschlechterung erwarten die Einzelhändler erst zu Beginn des kommenden Jahres.

Mit den Erwartungen haben die Händler auch ihre Investitionspläne im Vergleich zum Frühjahr wieder leicht zurückgeschraubt. Dennoch wollen mit 26,4 Prozent im Gegensatz zu 22,0 Prozent noch immer mehr Unternehmen ihre Investitionen ausweiten als einschränken.

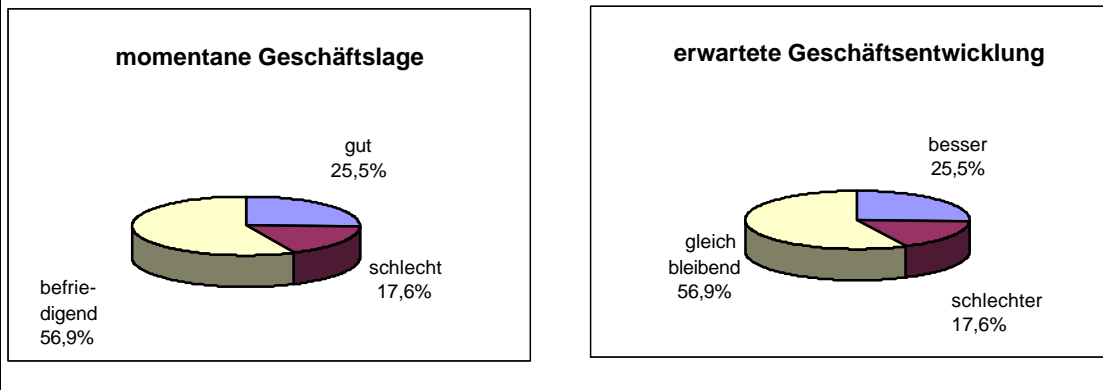
Vor allem im Einzelhandel hat sich das Investitionsklima verschlechtert. Trotz der guten Stimmung will eine Mehrheit der Einzelhändler ihre Investitionen weiter reduzieren. Im Großhandel herrscht dagegen noch ein etwas freundlicheres Investitionsklima. Hier denken immerhin 27,3 Prozent der befragten Unternehmen über zusätzliche Investitionen nach. Einen weiteren Rückgang planen nur 16,3 Prozent.

Entsprechend negativ fallen auch die Beschäftigungspläne aus. Zu Jahresbeginn zogen etwa 20 Prozent eine Ausweitung ihres Beschäftigungsstandes in Betracht. Dieser Anteil fiel in der aktuellen Umfrage um acht Prozentpunkte auf unter 12 Prozent. Dagegen will jedes fünfte Unternehmen Beschäftigung abbauen. Auch bei der Beschäftigung sind die Pläne der Einzelhändler restriktiver. Nur acht Prozent der befragten Einzelhändler halten einen Beschäftigungsaufbau für möglich. Allerdings haben auch die Großhändler ihre Beschäftigungspläne zurückgefahren. Dennoch halten immerhin noch 15 Prozent der befragten Unternehmer eine Erhöhung für möglich.

### Geschäftsklima-Indikatoren für den Verkehr im IHK-Bezirk



### Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Entwicklung



### Verkehrsstatistik 2006 Köln Bonn Airport

|                           | Januar - April   | Ver. z. Vj. in % |                           | Januar - April | Ver. z. Vj. in % |
|---------------------------|------------------|------------------|---------------------------|----------------|------------------|
| <b>Fluggäste</b>          | <b>2.768.368</b> | <b>3</b>         | <b>Luftfracht (t)</b>     | <b>226.087</b> | <b>11</b>        |
| Gewerblicher Verkehr      | 2.767.472        | 4                | an                        | 109.440        | 10               |
| an                        | 1.360.576        | 3                | ab                        | 112.111        | 12               |
| ab                        | 1.375.937        | 4                | Nur-Fracht                | 220.568        | 11               |
| Inland                    | 1.172.276        | 6                | Beiladung                 | 983            | -3               |
| Ausland                   | 1.564.237        | 2                | Transit                   | 4.536          | 16               |
| Transit                   | 30.959           | 186              | <b>Flugzeugbewegungen</b> | <b>46.072</b>  | <b>-3</b>        |
| Nichtgewerblicher Verkehr | 896              | -96              | Gewerblicher Verkehr      | 42.505         | -1               |
| <b>Luftpost (t)</b>       | <b>1.796</b>     | <b>-37</b>       | Nichtgewerblicher Verkehr | 3.567          | -18              |

Quelle: Köln Bonn Airport

**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Verkehr

Die Region der IHK Köln ist einer der bedeutendsten Logistikstandorte Deutschlands. Weit über 3.000 Unternehmen mit mehr als 41.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind im Verkehrsbereich tätig. Das entspricht gut fünf Prozent aller Beschäftigten der Region. Das dichte Verkehrsnetz und die hervorragende Verknüpfung der Verkehrsträger Schiene, Straße, Wasser und Luft stellen einen der zentralen Standortvorteile der Region dar.

Insgesamt beurteilen die Unternehmen des Verkehrssektors ihre Geschäftslage im Frühjahr 2006 besser als noch zum Jahresbeginn. Über 25 Prozent der befragten Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Situation zufrieden, lediglich 17,6 Prozent bewerten sie als schlecht. Im Vergleich zum Jahresbeginn ist der Geschäftsklimaindex zur Geschäftslage leicht angestiegen und liegt mit 7,8 Punkten nun im positiven Bereich.

Dennoch bleibt die Stimmung im Verkehrsbereich weit hinter der Gesamtwirtschaft zurück. Belastend wirkt insbesondere der Kostenanstieg bei Kraftstoffen und durch die LkW-Maut. Vor allem das Transportgewerbe leidet unter den Konkurrenten aus den EU-Beitrittsstaaten. Aufgrund einer geringeren steuerlichen Belastung und niedrigeren Lohnkosten erreichen diese einen Kostenvorteil von bis zu 30 Prozent.

Dennoch schaut die Branche zuversichtlich auf die kommenden Monate. Der Erwartungsindex ist um zehn Prozentpunkte gestiegen, stärker als im Branchendurchschnitt. Aktuell dreht der Index in den positiven Bereich. Über 25 Prozent der befragten Unternehmen erwarten eine bessere Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten. Das sind fast 14 Prozentpunkte mehr als noch zum Jahresanfang. Dem gegenüber stehen 17,6 Prozent, die eine Verschlechterung ihrer Situation befürchten.

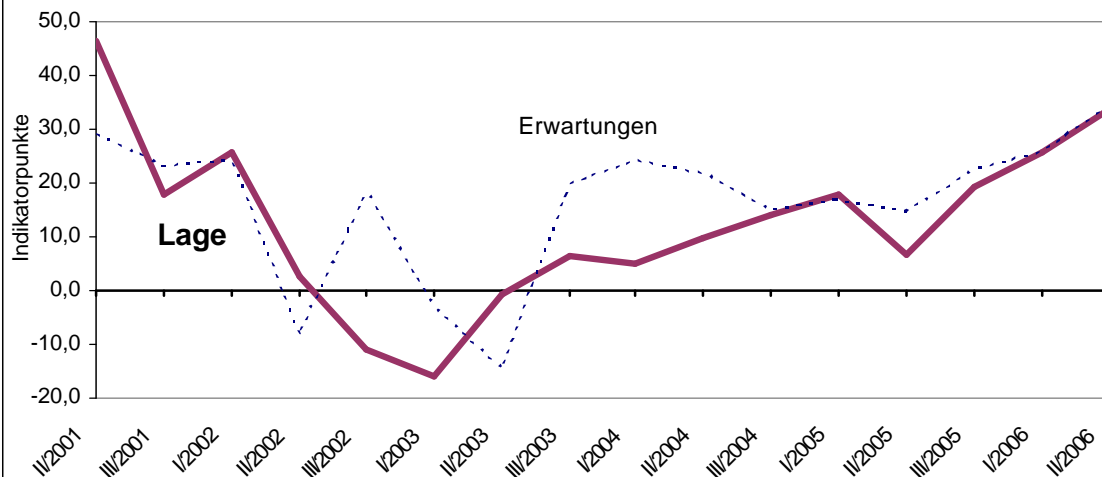
Die Unternehmen beziehen ihre Erwartungen auf die allgemeine Konjunkturbelebung. Insbesondere das kräftige Wachstum im Außenhandel hat die Auslastung der Transportkapazitäten erhöht. Zudem haben die größeren Logistikunternehmen mit der Gründung von Niederlassungen auf die steigende Konkurrenz aus Mittel- und Osteuropa reagiert und so den Kostendruck reduzieren können.

Zudem hoffen die Unternehmen auf den politischen Willen, dem kontinuierlich gestiegenen Fracht- und Passagieraufkommen mit einem Ausbau der Infrastruktur zu begegnen. Die Funktionsfähigkeit der regionalen Verkehrsinfrastruktur kann nur durch mehr Investitionen, auch der öffentlichen Hand, aufrechterhalten werden. Dazu gehört auch die Forderung nach dem Ausbau des Godorfer Hafens. Der Wirtschaftsstandort Köln braucht Godorf, wenn er seinen Stellenwert als logistisches Drehkreuz im Westen der Republik nicht verlieren soll. Diesen Standortvorteil gilt es durch Ausbau und Instandhaltung der bestehenden Verkehrsverbindungen zu sichern.

Die verbesserten Erwartungen bleiben zunächst ohne Auswirkungen auf die Investitionspläne. Wie schon zum Jahresbeginn wollen etwa 27 Prozent der befragten Unternehmen in den kommenden Monaten mehr am Standort investieren. Dagegen ist der Anteil derer, die ihre Investitionen weiter einschränken wollen, von 25,6 Prozent auf 19,6 Prozent deutlich zurückgegangen. Der momentan absehbare Nachfrageschub erfordert keinen Ausbau der Kapazitäten. Investitionen werden vor allem als Ersatz oder im Bereich der Logistik-IT getätigt.

Dementsprechend bleiben auch die Beschäftigungspläne verhalten. Der Anteil der Unternehmen, die über Einstellungen nachdenken, liegt bei 12 Prozent. Demgegenüber wollen rund 30 Prozent ihre Beschäftigtenzahl reduzieren.

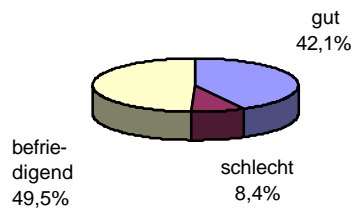
## Geschäftsklima-Indikatoren für die Dienstleistungen im IHK-Bezirk \*)



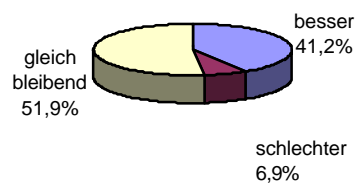
\*) dazu gehören die Branchen Hotel- und Gaststättengewerbe, Immobilienwirtschaft, Informations- u. Kommunikationstechnik, Kreditgewerbe, Medienwirtschaft und Werbung, die Versicherungswirtschaft und die Versorgungswirtschaft

## Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Erwartung

### momentane Geschäftslage



### erwartete Geschäftsentwicklung



## Erwartungen im Dienstleistungssektor (in %)

### Erwartete Inlandsinvestitionen



### Erwartete Beschäftigtenzahl



**Geschäftsklima-Indikatoren:** Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

## Dienstleistungen

Die konjunkturelle Entwicklung im IHK Bezirk Köln wird immer stärker von den Dienstleistungsunternehmen bestimmt. Derzeit sind über 72 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig. Dieser Anteil reicht von etwa 80 Prozent in der Stadt Köln bis zu gut 50 Prozent im Oberbergischen Kreis.

Im Frühjahr 2006 hat sich die Stimmung unter den Dienstleistungsunternehmen erneut verbessert. Der Klimaindex zur Geschäftslage ist um acht Prozentpunkte angestiegen. Er liegt nun bei über 33 Prozentpunkten auf Niveau des Boomjahres 2001. Derzeit schätzen über 42 Prozent der Dienstleistungsunternehmen ihre Lage als gut ein. Lediglich acht Prozent sind unzufrieden. Besser als der Dienstleistungssektor bewertet kein Wirtschaftszweig in der Region seine wirtschaftliche Lage.

Verantwortlich für den Stimmungsanstieg sind die Unternehmen der Immobilienwirtschaft, der Informations- und Kommunikationstechnologie und der Medienwirtschaft. Schlechter als zum Jahresbeginn, aber dennoch überwiegend positiv, bewerten die Unternehmen der Kredit- und der Versicherungswirtschaft ihre Geschäftssituation.

Anders als in der Industrie schauen die Dienstleistungsunternehmen auch zuversichtlich auf die kommenden Monate. Der Geschäftsklimaindex der Erwartungen ist deutlich um fast neun auf nunmehr 34,2 Prozentpunkte angestiegen. Eine Verschlechterung in Zukunft halten knapp sieben Prozent der Unternehmen für möglich.

Die Erwartungen werden durch einen höheren Auftragseingang und die damit verbundene bessere Planungssicherheit gedeckt. Die Dienstleister profitieren von der im Vergleich zu den Vorjahren gestiegenen Investitionsbereitschaft ihrer Kunden, vor allem aus der Industrie.

Besonders optimistisch blicken wiederum die Unternehmen der Immobilienwirtschaft auf die kommenden Monate. Aber auch die Kreditwirtschaft und die unternehmensnahen Dienstleister sind zuversichtlich. In der Dienstleistungsstadt Köln stehen daher die Chancen auf eine Fortsetzung des Aufschwungs in den kommenden Monaten gut. Schlechter sind die Aussichten dagegen in der Versicherungs- und Medienwirtschaft.

In den Investitionsplänen schlägt sich der Optimismus der Dienstleistungsbranchen nicht nieder. Zwar planen rund 28 Prozent der Unternehmen eine Ausweitung ihrer Investitionen, damit liegt die Investitionsbereitschaft aber lediglich im Branchendurchschnitt. Etwas optimistischer gibt sich die Versicherungswirtschaft. Die Immobilienwirtschaft, die Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie die Medienwirtschaft sind dagegen sehr zurückhaltend.

Das Kapital der Unternehmen im Dienstleistungssektor sind ihre Beschäftigten. Im Aufschwung sind die Dienstleister daher eher zu Neueinstellungen bereit. Häufig ohne einen Tarifzwang können die Unternehmen flexibler reagieren und innovative Arbeitszeitmodelle einsetzen. Entsprechend fallen die Beschäftigungspläne der Dienstleistungsunternehmen in der IHK Region Köln auch im Frühjahr 2006 optimistisch aus. Fast 31 Prozent der befragten Unternehmen planen eine Erweiterung ihres Beschäftigungsstandes. Das sind rund neun Prozentpunkte mehr als im Branchendurchschnitt und nochmals drei Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn.

Überdurchschnittlich positive Beschäftigungspläne äußern die Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologie. Deutlich zurückhaltender äußern sich dagegen die Kredit- und Versicherungswirtschaft sowie die Medienwirtschaft. In diesen Branchen muss mit einem weiteren Rückgang der Beschäftigung gerechnet werden.

## Ausblick: Aufschwung oder Stimmungsblase?

Zum Frühjahr 2006 ist die Stimmung bei den Unternehmen in der IHK Region außerordentlich gut. Letztmals zeigte der Geschäftsklimaindex im Jahr 2000 eine vergleichbare Stimmung an. Damals erreichte die Region ein BIP-Wachstum von nominal zwei Prozent. Trotz der vergleichbaren Grundhaltung der Unternehmen gilt dieses Jahr eine vergleichbare Wachstumsprognose als optimistisch. Harte, belastbare Zahlen fehlen als Folge des Streiks im öffentlichen Dienst vor allem in der Industriestatistik bislang. Daher werden zunehmend Befürchtungen laut, dass sich in der Wirtschaft eine Stimmungsblase aufbaut.

Grundsätzlich bilden die Geschäftsklimaindikatoren eine veränderte Einschätzung der Geschäftslage bzw. Erwartung ab, nicht aber das tatsächliche Wachstum. Das Werturteil der Unternehmen bezieht sich dabei auf die jüngere Vergangenheit, also auf die Entwicklung seit der letzten Umfrage. Eine gute Bewertung der aktuellen Geschäftslage muss daher nicht zwingend einer Einschätzung in der Vergangenheit entsprechen. Ausgehend von einer schlechten Ausgangssituation wird vielmehr schneller auch eine deutliche Verbesserung erreicht.

Rückschlüsse auf die Höhe der Wachstumsrate können daher nur mittelbar gezogen werden. Aktuell zeigt der Index an, dass im Vergleich zur Vorumfrage der Aufschwung weiter an Breite gewonnen hat. Zumindest ein höheres Wachstum im Vergleich zum Vorjahr erscheint daher wahrscheinlich. Vor allem da die Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage außerordentlich gut bewerten, besteht die Chance, dass das Jahr 2006 tatsächlich das erste Aufschwungjahr seit langem werden kann.

Dafür sprechen vor allem das Anziehen der Binnennachfrage, insbesondere die opti-

mistischen Investitionspläne der Unternehmen im Inland aber auch die vergleichsweise positiven Beschäftigungsabsichten. Im Frühjahr 2006 scheint die Trendwende am Arbeitsmarkt auch in der Region möglich. Letztlich ist die Belebung des schwachen privaten Konsums die notwendige Voraussetzung für die Fortsetzung des Aufschwungs angesichts der gedämpften weltwirtschaftlichen Konjunkturaussichten.

Die Unternehmen fürchten vor allem, dass angesichts der für Anfang 2007 angekündigten Belastungen der Aufschwung wieder sein Ende finden könnte. Daher beurteilen die Unternehmen ihre Lage besser als ihre Erwartungen. Der konjunkturelle Höhepunkt könnte schon in den kommenden Monaten wieder überschritten werden. Daher muss die neue Bundesregierung jetzt die zentralen Strukturreformen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Unternehmensbesteuerung aber auch in der sozialen Sicherung - beherrscht angehen. Ansonsten wird sie die Vorschusslorbeeren, die ihr nach der Wahl entgegengebracht worden sind, schnell verspielen.

Gefordert sind aber auch die Verantwortlichen in der Region Köln. Seit Jahren fällt die Region im Wettbewerb mit den anderen Wirtschaftszentren in Deutschland zurück. Das muss sich ändern. Die Region muss für die ansässigen wie auch für hinzukommende Unternehmen im internationalen Wettbewerb erheblich an Attraktivität gewinnen.

Die Kommunen müssen sich wieder auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Unverzichtbar ist eine sachorientierte Wirtschaftsförderung, die regional und nicht nur kommunal beschränkt, die Leitfunktion für alle Ansiedlungsbelange übernimmt. Dabei muss die Pflege der wichtigen Standortqualitäten des Wirtschaftsraums Köln im Vordergrund stehen. Der entscheidende Weg führt über den Ausbau und die Sicherung der wirtschaftsnahen Infrastruktur, etwa des Eisenbahnknotenpunktes in Deutz und des Kölner Autobahnringes. Dazu gehört aber

auch die Forderung nach dem Ausbau des Godorfer Hafens. Der Wirtschaftsstandort Köln braucht eine kontinuierliche Weiterentwicklung, wenn er seinen Stellenwert als logistisches Drehkreuz im Westen der Republik nicht verlieren soll.

Stärker als bisher müssen auch bei der innerstädtischen Verkehrserschließung die wirtschaftlichen Belange berücksichtigt werden. Schnellstmöglich muss der Ausbau der wichtigen Verkehrsachsen und der Sanierungsstau im öffentlichen Straßennetz angegangen werden.

Genauso wichtig ist die Weiterentwicklung des Gewerbeflächenangebots in der Region. Neue Impulse könnte auch ein modernes Kongresszentrum am Standort Deutz als Ergänzung zur Messe- und Medienstadt in die Region bringen.

## **Methodische Bemerkungen**

Die Industrie- und Handelskammer als Interessensvertretung aller Unternehmen sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, die konjunkturelle Lage und Entwicklung in der Region zu beobachten und über die wichtigen Veränderungen zu berichten.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Konjunkturumfrage im Frühjahr 2006 zusammen. Die dargestellten Einschätzungen geben die Meinung der Mitgliedsunternehmen aus allen Regionen des IHK Bezirks, der Stadt Köln, der Stadt Leverkusen, dem Rhein-Erft Kreis, dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis wieder. Zeitraum der Befragung war der April 2006.

Die Ergebnisse des aktuellen Konjunkturberichtes stützen sich auf die Antworten von 708 Unternehmen. Mit einzelnen wenigen Ausnahmen handelte es sich bei den beteiligten Unternehmen um Betriebe, die in das Handelsregister eingetragen sind und eine

Betriebsgröße von mindestens 20 Beschäftigten aufweisen.

Die Größe des Stichprobenumfangs und seine Zusammensetzung nach Wirtschaftszweigen und Branchen gewährleistet ein hohes Maß an Repräsentativität. Durch die doppelte Gewichtung der Antworten von Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten und die dreifache Gewichtung der Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten wird die unterschiedliche wirtschaftliche Bedeutung der Unternehmen berücksichtigt.

Zur einfacheren Beurteilung der gegenwärtigen und der zukünftigen Wirtschaftslage der Unternehmen werden im Bericht Indikatoren zur Geschäftslage und den Erwartungen der Unternehmen gebildet.

Diese so genannten Geschäftsklima-Indikatoren werden aus dem Saldo der relativen Anteile der positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen hinsichtlich der Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage (Geschäftslage-Indikator) bzw. der Erwartung (Erwartungs-Indikator) abgeleitet. Entsprechend werden auch Indikatoren über die Exporterwartungen und die Investitionspläne gebildet.

Die Indikator-Werte können zwischen minus 100 und plus 100 Prozentpunkten liegen. Ein positiver Indikator-Wert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der negativen Antworten.